

# Laibacher Zeitung.

Nr. 261.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 13. November

3. Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 Kr., 2mal 90 Kr., 3mal 1.20; sonst pro Zeile 1mal 60 Kr., 2mal 90 Kr., 3mal 1.20. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 Kr.

1873.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Leoben Agathon Waldkirch die angeführte Veretzung in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Klagenfurt bewilligt und den Oberstaatsanwalts-Stellvertreter Dr. Friedrich Perko in Graz zum Landesgerichtsrath in Leoben ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Der im österreichischen Abgeordnetenhaus vorgestern eingebrachte Gesetzentwurf ermächtigt die Regierung eine Silberanleihe bis achtzig Millionen Gulden aufzunehmen, von der Nationalbank gegen Hinterlegung des Silberbetrages Banknoten bis zum gleichen Betrage zu entnehmen, und solange die vortheilhafteste Ausführung dieser Creditoperation unmöglich ist, die nöthigen Beiträge durch eine schwebende aus Darlehensrücklagen zu tragende Schuld aufzubringen.

Ein Theilbetrag ist zur Förderung des Baues von Eisenbahnen zu verwenden, deren Herstellung zu sichern die Regierung gesetzlich ermächtigt ist.

Ferner sollen für die Dauer des dringendsten Bedürfnisses, dort wo nöthig Vorschussklassen errichtet werden, welche bestimmt sind, den Creditbedürfnissen des Handels und Gewerbetriebes durch Vorschüsse gegen Sicherheit abzuwehren. Diese Sicherheit kann bestehen: in Verpfändung von innerhalb des Staatsgebietes lagernden, dem Verderben nicht ausgesetzten Waren, Bodenerzeugnissen Bergwerkserzeugnissen, Fabrikaten höchstens bis zur Hälfte des Schätzungswertes; Verpfändungen von an einer Börse notierten Wertpapieren, nach Abschlag mindestens eines Drittels des Marktpreises.

Die Vorschüsse können auf drei, ausnahmsweise auf sechs Monate gewährt, Prolongationen bewilligt werden. Das Maximum der Vorschussdauer ist im ganzen einjährig. Der Zinsfuß wird auf Vorschussdauer festgesetzt, ist im Prolongationsfalle erhöhbar, muß aber mindestens 8 pSt. betragen. Weitere Artikel des Gesetzentwurfes betreffen die Moralitäten der Vorschussgeschäfte, die Nichtbezahlung der Vorschüsse zur Verfallszeit, die Verwaltung der Vorschussklassen für Staatsrechnung unter Oberleitung des Finanzministers, durch die von ihm bezeichneten Creditinstitute unter Zuziehung von Vertrauensmännern der Handels- und Gewerbelammern, und unter Intervention des für jede Vorschussklasse besonders bestellten Regierungsvertreters; der Zinsersatz der Vorschussklassen wird zur Deckung der Ausfälle verwendet, der Ueberschuss fällt der Staatsverwaltung anheim. Die in Staatsklassen zurückfließenden Gelder werden zur Baulastherstellung gewidmet und deren Verwendungsmobilitäten durch ein Gesetz hergestellt.

## Reichsrath.

### 3. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. November.

Der Herr Alterspräsident Ritter v'Elvert eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. v. Vanhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter v. Ehlmeckh, Freiherr von Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemialkowski.

Der Herr Alterspräsident bringt das bereits veröffentlichte Ergebnis der Constituierung der neuen Abtheilungen so wie die eingelangten Wahlprotokolle zur Kenntniss des Hauses.

Die Angelobung leisten die neu eingetretenen Abgeordneten: Hohensti, Baron Enobloch, Dr. Dittrich, Joseph Fürth, Karl Deschmann, Ganahl, Ritter v. Brocholsti, Peter Groß, Jungbauer, Dr. Kaminski, Dr. Keller, Dr. Lapenna, Lepkowski, Madajewski, Pawlow, Polanowski, Petrino, Rucza, Suppan, Seidemann, Torosiewicz, Graf Wallis, Dr. Weigel, Wejzil, Graf Ludw. Wodjicki und Dr. v. Klepsch.

Der Herr Alterspräsident gibt die Namen derjenigen Abgeordneten bekannt, deren Wahl von den Abtheilungen agnoscirt wurde.

Es werden die Namen jener Abgeordneten bekannt gegeben, gegen deren Wahl Protest erhoben wurde.

Ehe zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung, der Wahl des Präsidenten, geschritten wird, nimmt Abg. Dr. v. Perger das Wort. Derselbe weist auf den Mangel einer Geschäftsordnung hin. Das hohe Haus könne nicht an seine Beratungen gehen, ohne eine Geschäftsordnung acceptirt zu haben, und da heute bereits ein so wichtiger Act wie die Wahl des Präsidenten vollzogen werde, so empfehle er die Annahme einer provisorischen Geschäftsordnung. Hierzu eigne sich jener Entwurf, welcher in der abgelaufenen Session des Abgeordnetenhaus ausgearbeitet und in Druck gelegt wurde. Nur mit einer Bestimmung dieses Entwurfes könne er sich nicht einverstanden erklären, daß bei Stimmengleichheit die Wahl des Präsidenten auch durch das Los entschieden werden dürfe. In dieser Beziehung empfehle sich eher die Bestimmung des § 58 der früheren Geschäftsordnung, welche im Falle der Stimmengleichheit eine engere Wahl festsetzt.

Redner beantragt daher, das hohe Haus wolle den genannten Entwurf als provisorische Geschäftsordnung mit dem Besitze annehmen, daß der § 65 derselben durch den § 58 der früheren Geschäftsordnung ersetzt werde. Außerdem sei ein Ausschuss zu bestellen, welcher dem Plenum über eine neue Geschäftsordnung Bericht zu erstatten hätte. (Dieser Antrag wird unterstützt.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. v. Perger angenommen (dagegen stimmt nur ein Theil der Rechten und die äußerste Rechte), der Antrag Dr. Kronawetters wird abgelehnt.

Hierauf wird zur Wahl des Präsidenten geschritten. Die Stimmzettel werden geschäftsordnungsmäßig über Namensaufruf abgegeben und das Strutinium wird sogleich vorgenommen.

Der Herr Alterspräsident verkündet folgendes Resultat: „Es wurden 286 Stimmzettel abgegeben, die absolute Majorität beträgt daher 144 Stimmen. Es entfielen auf Herrn Dr. Rechsauer 205 Stimmen. (Beifall.) Ferner erhielten Dr. Prestel 20, Hopfen und Dr. Weeber je 5, Kopp und Smolka je 2. Je eine Stimme erhielten: Lodenburg, Dr. Granitsch, Dr. v. Demel, Freih. v. Beeß, Steudel, Freih. v. Lasser, Ritter v. Carneri, Gomperz, Kellersperg, Attems, Greuter, Herbst, Ofner, Grebner, Freih. v. Dobhoff, Dr. Ladislaus Rieger, Kronawetter und v'Elvert; eine Stimme wurde für ungültig erkannt; 28 Stimmzettel erhielten keine Namen.

Hohes Haus! Mein Präsidium ist zu Ende; ich danke für die Rücksicht, welche Sie an mir in dem ganz ungewohnten Geschäft geübt, und empfehle mich Ihrer freundlichen Erinnerung. (Bravo!) Ich lade den Herrn Dr. Rechsauer ein, das Präsidium des Hauses zu übernehmen.“

Der neuerwählte Präsident nimmt unter lebhaften Beifallrufen von der Linken und dem Centrum seinen Platz ein.

Präsident Dr. Rechsauer:

„Hohes Haus! Indem ich diesen Ehrenplatz betrete, auf welchen Ihre Wahl mich berufen, fühle ich mich vor allem gedrängt, Ihnen meinen tiefsten Dank für das mir ausgedrückte ehrenvolle Vertrauen auszusprechen.“

Ich bin mit der Größe der Aufgabe, der Wichtigkeit, der Pflichten und Verantwortlichkeit bewußt, welche ich nun auf mich nehmen soll, und Sie werden es daher begreiflich finden, wenn ich mich eines hangen Zweifels nicht ent schlagen kann, ob ich auch in der Lage, ob ich fähig sein werde, den Platz so würdig auszufüllen, als es dessen wichtige Stellung erfordert.

Doch in meinem ganzen politischen Leben habe ich mich nie gescheut, eine Aufgabe auf mich zu nehmen, zu der ich mich durch meine Pflicht berufen erachtete, und so glaube ich auch dem Rufe Folge leisten zu müssen, der durch die Mehrheit dieses hohen Hauses in diesem Augenblicke auf eine so ehrenvolle Art an mich ergangen ist.

Ich übernehme denn die Leitung dieses hohen Hauses mit dem Bewußtsein der großen Pflichten, aber auch mit dem redlichsten Willen und dem ersten Streben, denselben nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Als die erste Bedingung erachte ich, meine Herren, daß Sie mir ein freundliches Entgegenkommen, mir eine wohlwollende Unterstützung zu Theil werden lassen, um das ich Sie hiemit auf das wärmste bitte.

Nehmen Sie dagegen die Versicherung entgegen, daß ich es als heiligste und ernsteste Pflicht betrachten werde, die Würde des hohen Hauses, die Rechte und Prärogativen desselben und seiner Mitglieder unangetastet zu wahren und zu schützen (lebhafter Beifall), die strengste

Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit zu üben und die Unabhängigkeit nach jeder Richtung. (Bravo rechts.) Hier, wenn ich diesen Ehrenplatz einnehme, gibt es für mich keine politischen Freunde und Gegner (Beifall), hier kenne ich nur die freigewählten Vertreter des ganzen Reiches, mit gleichen Pflichten. (Lebhafter Beifall.) Die Redefreiheit, dieses Palladium des Constitutionalismus, will ich im weitesten Umfange wahren, dabei aber stets mir gegenwärtig halten, daß die Würde des Hauses in seinen Mitgliedern gewahrt werden müsse. (Rufe: Sehr gut! Bravo!)

Meine Herren! Wir sind zum erstenmale, abgesehen von den ephemereren Erscheinungen des Jahres 1848, ein aus der freien Volkswahl hervorgegangenes Parlament. Dem Volke wurde nach allen seinen Schattierungen die Möglichkeit geboten sich jene Vertreter zu wählen, welche hier ihre Vertreter gefunden, zu gewärtigen, daß dieses Haus der Schauplatz heftiger parlamentarischer Kämpfe sein werde. Die Stellung, welche mir hiebei obliegt, ist daher eine außerordentlich schwierige, aber ich werde dabei das Eine beobachten:

Groß und wichtig sind die Aufgaben, die an uns herantreten, sie waren es vielleicht noch nie in dem Umfange wie eben jetzt. Eine wirthschaftliche Krise nagt an den staatlichen Zuständen und droht denselben immer tiefer gehende Gefahr. Bereits in der Allerhöchsten Thronrede wurden hierauf bezügliche Gesetzesvorlagen angekündigt und ich bin überzeugt, daß das h. Haus mit dem ganzen Ernste der Sache in deren Berathung eintreten, und hoffe, daß es gelingen wird, der Industrie, dem Handel und der gewerblichen Thätigkeit hilfreiche Hand zu bieten, das gesunkene Vertrauen wieder zu beleben und der wirthschaftlichen Production neuen Aufschwung zu geben, ohne dem corruptierenden Schwindel der Vergangenheit neue Nahrung zuzuführen. (Lebhafter Beifall.) Eine andere hochwichtige Frage, meine Herren, tritt mit immer größerer Wichtigkeit an uns heran, es ist dies die Lösung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. (Beifall.) Mit ganz begrifflicher Ungebuld erwartet das Volk endlich die wiederholt versprochenen Vorlagen, wodurch diese Verhältnisse eine gesetzliche Regelung erhalten sollen.

Ich hege die Ueberzeugung, daß das ganze Haus von dem hohem Ernste dieser Aufgabe und der großen Wichtigkeit dieses Gesetzes erfüllt sein wird, um diese ihm gestellte Aufgabe auch im Geiste und Sinne unserer Staatsgrundgesetze zu lösen. Wir werden dafür eintreten müssen, daß dem Staate seine volle Souveränität gewahrt werde (lebhafter Beifall), denn, meine Herren! der Staat müßte abdanken und aus den Reihen der souveränen Staaten treten, welcher dulden würde, daß die Wirksamkeit und Gültigkeit seiner Gesetze von der Billigung oder Missbilligung derselben durch eine auswärts stehende, vaterlandslose Macht abhängt. (Lebhafter Beifall.) Noch eine Reihe anderer sehr wichtiger Gesetze sowohl auf dem Gebiete der Rechtspflege als der Volkswirtschaft, des Handels u. dgl. sind Gegenstand unserer Berathung. Sie alle werden gewiß von uns mit gleicher Gründlichkeit und gleichem Ernste behandelt werden. Mögen unsere Bemühungen auch von Erfolg gekrönt sein, möge uns das große Werk gelingen, auf das wir in der Allerhöchsten Thronrede hingewiesen sind: die Einigkeit aller Völker zu einem mächtigen, auf den Ideen des Rechtes und der Freiheit beruhenden Staate! (Beifall links.) Gestatten Sie mir, meine Herren, die Hoffnung auszusprechen, daß unsere Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden.

Was auch immer unsere politischen Anschauungen sein mögen, wie sehr dieselben in Bezug auf die Wege auseinander gehen, im Ziele, glaube ich, werden sie doch zusammentreffen, denn ich hege die Ueberzeugung, daß wir alle Eins sind in der Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande (Beifall) und daß wir alle ein gleich warmes Herz haben für das Volk, seine Wünsche und für seine Bedürfnisse. Dieselben zum Ausdruck zu bringen, ihnen in jeder Richtung Geltung zu verschaffen, dazu bieten die Staatsgrundgesetze den Boden, auf dem sie in jeder Richtung zum Ausdruck kommen können und die möglichste Befriedigung erhalten sollen. Und wenn meine Hoffnung noch mehr verstärkt wird, so liegt dies darin, daß gewiß alle Völker Oesterreichs mit größter Freude in der Thronrede vernommen haben, daß die Ideen der Freiheit und des Rechtes auch an höchstem Orte ihre Würdigung finden. (Beifall links.)

Ich glaube daher, daß unser Werk auch dort die kräftigste Unterstützung und Förderung finden werde, nachdem wir einen Monarchen an der Spitze haben, der selbst in der Thronrede Recht und Freiheit als Grund-

lagen des Staates bezeichnet, in denen er die Kraft und Macht desselben sucht. Ich glaube daher, meine Herren, daß wir gewiß alle mit ungeheurer Loyalität diesem Monarchen unsere Huldigung darbringen. (Lebhafter Beifall.) Um dieser Ausdruck zu geben, lade ich Sie ein, ein dreifaches Hoch auszubringen unserem constitutionellen Kaiser Franz Joseph!" (Die Versammlung bringt ein dreimaliges begeistertes „Hoch“ aus.)

Es wird hierauf zur Wahl des ersten Vizepräsidenten geschritten und mit 202 von 270 abgegebenen Stimmzetteln Abg. Dr. Vidulich als solcher gewählt. (Beifall.)

Die Vizepräsidenten Dr. Vidulich und Freiherr von Billerstorff sprechen der Versammlung unter der Versicherung, ihre Pflichten treu, unparteiisch und gewissenhaft erfüllen zu wollen, gleichfalls ihren Dank aus.

Auf der Tagesordnung steht ferner die Wahl der Ordner und Schriftführer. Ueber Vorschlag des Präsidenten wird das Scrutinium behufs dieser Wahlen durch das Bureau vorgenommen werden.

Nach Abgabe dieser Stimmzettel nimmt das Wort Se. Exc. Abg. Dr. Herbst zur Stellung eines Dringlichkeitsantrages, welcher lautet:

„Das hohe Haus wolle beschließen: die Thronrede Sr. k. und k. Apost. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, sei durch eine Adresse zu beantworten und zur Berathung und Vorlage des Adressentwurfes ein aus dem ganzen Hause zu wählender Ausschuß von 15 Mitgliedern zu berufen.“

Abg. Dr. Herbst erhält das Wort zur Begründung seines Antrages. „Nachdem Se. Majestät schon vor einigen Tagen mit der Thronrede den Reichsrath feierlich eröffnet hat, so ist es nur eine der Allerhöchsten Person schuldige Pflicht der Ehrfurcht und auch übereinstimmend mit der parlamentarischen Praxis, daß die Thronrede durch eine Adresse beantwortet werde. Es entspricht sowohl jener Pflicht der Ehrfurcht vor Sr. Majestät als auch der parlamentarischen Praxis, daß dies der erste Schritt sei, welchen das neu constituirte Haus unternimmt, und darin liegt wohl auch die Rechtfertigung der Dringlichkeit dieses Antrages. Die Begründung des meritorischen Theiles des Antrages fällt mit der Begründung seiner Dringlichkeit zusammen. Die Motivierung bezüglich der Anzahl der zu wählenden Mitglieder liegt darin, die Möglichkeit zu geben, daß die verschiedenen im Hause vorhandenen Meinungsschattierungen ihren entsprechenden Ausdruck finden.“

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Herbst einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

### Parlamentarisches.

Unter dem Namen „Fortschrittclub“ bildet sich eine neue Vereinigung von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und legte seiner parlamentarischen Action das nachfolgende Programm zu Grunde: „Um die organische Gliederung und dadurch die Macht- und Actionsfähigkeit der gesammten Versammlungspartei zu fördern, zugleich aber auch sich die volle Selbstständigkeit nach jeder Richtung zu wahren und ihren Ueberzeugungen entschiedenen Ausdruck zu geben, vereinigen sich die unterzeichneten Reichsrathsabgeordneten zu einem parlamentarischen Club (Fortschrittsclub), der in lebendiger freundschaftlicher Berührung mit den übrigen Gruppen der

Partei vorzüglich bestrebt sein wird, für die Befestigung und Fortbildung der constitutionellen Einrichtungen, die Stärkung der Staatseinheit und die ungehemmte Durchführung der Reichsgesetze zu wirken, die reichen Keime der Freiheit und des Rechtes, die in den Staatsgrundgesetzen liegen, durch stetig fortschreitende Pflege zu entwickeln und auf diese Weise durch die belebende Macht der modernen Kultur Oesterreich zu verjüngen, insbesondere in der Ordnung der confessionellen Verhältnisse die Staatshoheit zu ungeschmälerter Geltung zu bringen und die Kirchengewalt streng auf ihr eigenes Gebiet zurückzuführen, in volkswirtschaftlicher Beziehung aber die redliche Arbeit zu schützen und für die Herstellung und Förderung eines gesunden Verkehrslebens einzutreten.“

Dies Programm haben bis jetzt unterzeichnet die Abgeordneten: Varenther, Brandstetter, Canaval, Enobloch, Dietrich, Dinstl, Dürnberger, Edlbacher, Foregger, Fuchs, Furtmüller, Fuz, Ganahl, Gollerich, Goldegg, Grebner, Groß (Wels), Heilsberg, Heirich, Held, Hofner, Holzner, Joffernigg, Kaiser, Keil, Kopp, Lagel, Löfner, Meißner, Nischwitzer, Ofner, Portugall, Promber, Ritter, Robler, Roser, Sajinger, Schaffner, Schöffel, Schönerer, Schürer, Seidl, Stockert, Walterskirchen, Wedl, Wegscheider, Weiss, Wilbauer, Zisch, Deschmann, Egger, Petritsch, Rechsauer und Suppan.

Der conservative Abgeordnetenclub hat sich constituirt und den Grafen Hohenwart zum Obmann gewählt. Die Wochenschrift „Der Osten“ veröffentlicht folgende Clubstatuten: „1. Der Club wird den Namen führen: Club des rechten Centrum. 2. Er wird eine Fortentwicklung der Reichs- und Landesverfassung auf der einzig zu Recht bestehenden Grundlage des Otoberdiploms anstreben, wobei jedoch der inwischen vollzogene Ausgleich mit Ungarn anerkannt wird. 3. Er wird für die freie Entwicklung jeder gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgenossenschaft, für die Autonomie ihrer inneren Organisation und ihrer Vermögensverwaltung eintreten. 4. Er wird die nationale Gleichberechtigung mit aller Entschiedenheit verteidigen.“

An die Abgeordneten aus Galizien ergingen von der conservativen und der Fortschrittspartei ihres Landes Weisungen betreffs der Haltung, welche die polnischen Abgeordneten im Reichstage einnehmen sollen. In den Wünschen dieser beiden Parteifractionen läßt sich deutlich genug wahrnehmen, daß in den Anschauungen und Bestrebungen der galizischen Polen seit kurzem ein völliger Umschwung eingetreten ist. Während es nemlich dem conservativen Organ der krakauer Adelpartei nur darum zu thun ist, die Deputierten aus Galizien baldmöglichst im Bunde mit den „Katholiken“ und Conservativen des neuen Hauses zu sehen, stellt der „Dzienik Polski“, indem er die bisherigen Zugeständnisse der Länder gewahrt wissen will, als Aufgabe der Abgeordneten aus Galizien hin: „die Regierung in allem zu unterstützen, was dieselbe zur Befestigung des Reiches nach Innen und nach Außen vornehmen, in allem, was auf die Consolidierung der ökonomischen Grundlagen, die Einführung der Ordnung in den Administrativ-, Finanz- und Gerichtsbehörden hinielen wird.“

Das „Fremdbl.“ bemerkt über die vollzogenen Clubbildungen:

„Es wird nach den Parteiverhältnissen im Reichsrathe nichts die Versammlungspartei hindern, den Aufgaben

gerecht zu werden, deren Lösung die Thronrede als notwendig oder wünschenswerth hinstellt. Beide Häuser beginnen ihre Thätigkeit damit, die Thronrede durch Adressen zu beantworten. Daß diese Adressen von demselben Geiste erfüllt sein werden, welcher die Thronrede selbst dafür bürgt die volle Uebereinstimmung, welche der überwiegenden Majorität des Reichsrathes, der Regierung und der Krone herrscht. Diese Uebereinstimmung bürgt ferner dafür, daß sich bei der praktischen Lösung der einzelnen Fragen, welche die Thronrede hervorhob und deren auch die Adressen werden gedenken müssen, keine unversöhnlichen Gegensätze ergeben werden. Wenn die Verfassungsgegner nach so vielen Enttäuschungen noch immer hoffen, daß das von ihnen bekämpfte System durch Zerwürfnisse und Spaltungen innerhalb der Versammlungspartei untergehen werde, und wenn sie, um diese Hoffnung zu begründen, auf die wirtschaftlichen und noch mehr auf die confessionellen Angelegenheiten hinweisen, bezüglich deren es an tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten nicht fehle, so werden sie, wie von dem Patriotismus der Reichsrathsmajorität zu erwarten ist, durch den thatsächlichen Verlauf der Session gründlich enttäuscht werden.“

### Parlamentarisches aus Ungarn.

(Fortsetzung der Rede des k. ungarischen Ministerpräsidenten Josef v. Szlavay.)

„Schwere Sorgen lasteten unter solchen Umständen auf den Schultern der ungarischen Regierung, und sie konnte daher nur einen geringern Theil ihrer Zeit auf die Vorbereitung jener organischen Gesetze, die dem Reichstage vorlegen wollte, und dem Studium der hochwichtigen administrativen Fragen, die während der lange angehaltenen Session unerledigt geblieben waren, widmen.“

Was die Regierung zur Milderung der signalisirten Leiden gethan hat, und was sie in Zukunft unter Mitwirkung der Legislative zu thun gedenkt: hierüber werden die respectiven Ressortminister dem geehrten Hause ihre Berichte vorlegen.

Nicht minder werden theils jetzt, theils im Verlauf der Session die meisten jener Gesetzentwürfe vorgelegt werden, die ich vor Vertagung des Reichstages dem geehrten Hause bezeichnete. Ob es uns gelungen, mit unermüdeter Arbeitsamkeit die Befriedigung des geehrten Hauses zu erlangen, darüber wird die Weisheit des geehrten Hauses entscheiden; nur die Bemerkung sei mir gestattet, daß, wenn das geehrte Haus bei seinem Urtheil lediglich den Erfolg unserer Arbeit und diesen allein, nicht aber gleichzeitig die Umstände ins Auge faffen wird, mit welchen wir zu kämpfen hatten und nicht die Mittel, die uns zur Verfügung standen, daß, sage ich, in diesem Falle das Urtheil des geehrten Hauses kein gerechtes sein kann.

Zwei Heerführer mit zwei verschiedenen Armeen, der eine mit einer gesicherten Deckung in starker Position, mit gut disciplinirten, gut verpflegten und ausgerüsteten, von geschickten und erfahrenen Offizieren geleiteten Truppen, der andere mit einer Armes, die solcher Vorzüge und Vortheile entbehrt, sie werden gewiß ganz verschiedene Resultate erzielen; allein bei der Beurtheilung ihrer Thaten kann die Verschiedenheit ihres Erfolges allein nicht maßgebend sein. Wie immer indessen das Urtheil des geehrten Hauses ausfallen möge, mit alle, sämmtliche Mitglieder der Regierung werden und

## Feuilleton.

### Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

#### Sechstes Kapitel.

#### Falsches Geld.

Eine halbe Stunde vom „Grauen Hause“ entfernt, in einer Häuser leeren Gegend, hart an der Viller, stand eine kleine, ärmliche Behausung, nur ein Zimmer enthaltend, dessen drei Fenster nach Süden, Osten und Norden gerichtet waren und in ihrer Mitte die Thür hatten, die zugleich Hausthor und Zimmerthür war, denn wie gesagt, das ganze Haus bestand nur aus einem Zimmer, in das man von der Straße direct hineintreten konnte. In diesem Hause wohnte Meister Stahlbock, der Kesselschmied, wie ein auf der Hausthür angenageltes Brettchen bezeugte, auf dessen ungehobelter Fläche mit plumpen, schwarzen Buchstaben zu lesen war: „Altes Kupfer-, Messing-, Eisen- und Blechgeschirr wird hier gekauft und reparirt.“

Meister Stahlbock war vor ungefähr einem Jahre in dieser Gegend erschienen, hatte sich das Häuschen, welches einem Keller ähnlicher sah, als einer menschlichen Wohnung, ausbauen lassen und selbst beim Bau mitgeholfen — es dann bezogen und seit jener Zeit konnte man ihn beständig durch die, nie durch einen Vorhang bedeckten Fenster in seiner kleinen Werkstatt sehen, rüstig altes Kupfergeschirr ausklopfend und dabei stets mit heller Stimme erbauliche fromme Lieder und Psalmen singend. Sein Vischen Essen lockte er sich selbst und selten sah man ihn ausgehen. Aber dessen-

ungeachtet schien er in der Stadt Bekannte zu haben. Oft kamen Leute zu ihm, manchmal mit Pöcken und Körben, und daran war nichts zu verwundern, denn es war sein Geschäft, altes Kupfer, Messer zc. zu kaufen.

Die Leute, die in der Gegend wohnten, waren wohl anfangs hie und da zu ihm gekommen, entweder um ein Vischen freundschaftlich zu plaudern, oder um eine alte Theekanne zusammenlöthen zu lassen, aber Meister Stahlbock war ein so sonderbarer, ungeselliger Kauz, daß sie bald wegblichen und sich nicht mehr um ihn kümmerten. Konnte man ihn doch jederzeit durch die nach allen Seiten freien Fenster, die kurze Zeit ausgenommen, wo er schlief oder aß, unverdrossen bei der Arbeit und bei der Bibel sehen. Sonntags ging er pünktlich und regelmäßig zur Kirche in der Stadt und besuchte vorzugsweise die Predigten des Pastors Sieverling, den er hoch zu verehren schienen. Die Leute rings herum hatten sich bald an ihn und seine Sonderbarkeiten gewöhnt und niemand gab sich die Mühe, ihn zu beachten.

Es war in der Nacht desselben Tages, an welchem der Kaufmann Stromberg zu dem Entschluß gedrängt worden war, an seinen Sohn zu schreiben, als ein langer, hagerer Mann im eilenden Laufe über die Felder, welche sich in der Nähe des Häuschens befanden, daher gerannt kam. Er nahm seine Richtung gerade gegen Stahlbocks Haus, dessen durch ein Taglicht matt erleuchteten Fenster den fleißigen Arbeiter bei Werkstatt und Bibel zeigten, hämmern und psalmodierend, wie gewöhnlich, obgleich Mitternacht vorüber war.

Der Flüchtling, welcher schen und nach allen Seiten umher spähte, ob auch kein Wächter in der Nähe, eilte jetzt, da er keine Gefahr sah, auf das Haus zu. Tiefathmend sah er sich um, dann ergriff er eine Handvoll Erde und warf sie gegen die Fensterscheiben.

Meister Stahlbock schien sich aber um das Geprassel wenig zu kümmern, sondern sang und hämmerte weiter. Eine zweite Hand voll Erde an das Feuer geworfen, störte ihn ebenso wenig und der Flüchtling schien darüber nicht zu erstaunen, sondern warf jetzt zum drittenmale Erde an das Fenster.

Der Kesselschmied schien nun seine Arbeit beenden zu haben, denn er legte den Hammer nieder, schlug die Bibel zu und löschte dann sein Taglicht aus. Der Wächter, der von Außen jede seiner Bewegungen beobachtet hatte, schlüpfte nun dicht an die Thür, die plötzlich leise von innen geöffnet ward.

„Du hast mich verb — lange warten lassen,“ flüsterte der Eintretende. „Ich stand wie auf glühenden Kohlen.“

„Run, nun,“ lachte Meister Stahlbock. „Du hast ja nur das Komm-, nicht das Nothzeichen.“ Darum eilte ich nicht. Woher kommst du?“

„Geradeswegs aus dem Gefängnis in W. Ich bin ausgebrochen. Aber die verb — Strickleiter war zu kurz, ich mußte hoch hinabspringen und fiel auf's Knie. Ich habe Höllenschmerzen.“

„Wurdest du gehezt?“ fragte der Kesselschmied. „Ich glaube einige male Stimmen und Pierdegetrappel hinter mir zu hören, allein es scheint doch nicht, daß es mich angeht. Jetzt aber führ' mich zu den andern, verschaffe mir andere Kleider und gib mir vor allem etwas zu essen und zu trinken.“

Der Kesselschmied nahm seinen nächtlichen Gast, der in der finstern Stube umhertappte, bei der Hand und führte ihn schweigend nach der Rückwand des Zimmers, wo ein alter Kleiderschrank stand. Er öffnete die Thür des Schrankes, schob die darin hängenden Kleider auseinander und drückte dann an einer in der dunkelsten

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 12. November.

Das vom ungarischen Ministerrath zur Ausarbeitung des Vorschlages wegen Reform und Verwaltung entsendete Dreier-Comité hat sein Elaborat dem Ministerrath unterbreitet. Es verlaudet, Ghicz werde eine Wiederwahl auf Basis der 1867er Ausgleiches annehmen. — Der Gesetzentwurf betreffs der Arrondierung der Comitats ist, wie „P. Naplo“ erfährt, im ungarischen Ministerrathe gutgeheißen und auch schon Sr. Majestät zur Genehmigung unterbreitet worden. Wahrscheinlich wird derselbe schon demnächst im Abgeordnetenhaus eingebracht werden. — Das ungarische Oberhaus hält am 18. d. M. eine Sitzung, wovon die abwesenden Mitglieder das Oberhaus hiermit vonseiten des Präsidiums benachrichtigt werden. — In der Conferenz der Vertreter des Finanzministeriums und der Börse wurde in Angelegenheit der Stempelsteuer für börsenschiedsgerichtliche Urtheile eine Einigung erzielt. — Der kön. ung. Finanzminister Kerkapolyi legte die Schlussrechnung des Staatsrechnungshofes für das Jahr 1872, ferner eine Anzahl von Berichten über den Stand der bisherigen Staatsanleihen und der anderweitigen Creditoperationen vor.

Die bereits telegraphisch angekündigten Veränderungen im preussischen Ministerium haben sich endlich vollzogen. Fürst Bismarck hat das Ministerpräsidium, von dem Graf Noon entbunden wurde, wieder übernommen; zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ist der Finanzminister v. Camphausen ernannt, der in dieser Eigenschaft den preussischen Landtag eröffnen wird. Damit sind die verschiedenen Combinationen, unter denen jüngst noch die Enthebung Eulenburgs und der Eintritt Forckenbergs ins Ministerium figurirte, definitiv beseitigt.

Aus der Vollmächts-Commission verlaudet, daß dieselbe in ihrer Majorität entschlossen sein soll, die Gewalten Mac Mahons unter der Bedingung zu fixieren, daß derselbe den Titel eines „Präsidenten der Republik“ beibehalte. Bezüglich der Dauer der Vollmachten schwankt die Majorität der Commission zwischen fünf und drei. Die Festsetzung der Vollmächtsdauer auf zehn Jahre scheint selbst von der Regierung, welcher sehr viel daran gelegen ist, die Majorität zu erlangen, definitiv aufgegeben zu sein. Bevor übrigens die Commission dem so modificierten Antrage Changarnier's zustimmt, ist sie entschlossen, den Marschall Mac Mahon selbst vorzuladen und ihn zu ersuchen, persönlich authentische Commentare zu seiner Volschaft zu liefern.

In Luxemburg wurde am 4. d. M. die Kammer vom Prinzen-Stathalter eröffnet. Die Finanzen sind glänzender als je zuvor und ein neues „Erzländer-Gesetz“ wird sie noch besser stellen. Die Beamtengehälter sollen erhöht, den Gemeinden reichliche Subsidien zugewendet werden.

Die „Gaceta“ veröffentlicht Telegramme des Generals Moriones aus Los-Arcos vom 9. d. M., welche melden, daß er die Carlisten am 7. d. geschlagen und aus ihren furchtbaren Stellungen nach vierstündigem Kampfe delogiert habe. Die Verluste der Carlisten seien beträchtlich; die Truppen verloren 22 Tode, 250 Verwundete, nahmen aber dem Feinde eine Kanone und vier Munitionswägen und machten viele Gefangene.

**Tagesneuigkeiten.**

— Se. Majestät der Kaiser werden nächsten Donnerstag, den 13. d. M., in Ofen-Pest Audienzen ertheilen.

— Das Aussehen Ihrer Majestäten der Kaiserin, sowie jenes des Kaisers soll ein überraschend gutes sein. Das Herrscherpaar lebt in Göbblös beinahe in einfach bürgerlicher Zurückgezogenheit, und wären nicht die Hofequipagen zuweilen auf der Straße sichtbar, so würden Fremde gar nicht vermuthen, daß das einfache Schloß die Herbstresidenz der kaiserlichen Familie sei. Ihre Maj. die Kaiserin soll in Göbblös bereits große Localkenntnisse haben und viele Einwohner dort beim Namen kennen.

— (Liszt-Banket. Aus Pest wird telegraphiert: „Das Liszt-Banket, unter dem Präsidium des Erzbischofs Haynald, fiel glänzend aus. An demselben nahmen 500 Personen, darunter zahlreiche Fremde und viele Damen Theil. Erzbischof Haynald brachte den ersten Toast aus.

— (Gasbeleuchtung in Klagenfurt.) In Klagenfurt gibt die Theuerung, sowie die schlechte Qualität des Gases nach Bericht der grazer „Tagespost“ schon lange Anlaß zu Klagen; die größeren Gasconsumenten vereinigen sich nun zu einem gemeinsamen Schritte gegen die Verwaltung der Gasanstalt, und etwa 40 Gasconsumenten beschloffen, eine Herabsetzung des Preises von sechs auf vier Gulden per 1000 Kubikfuß zu verlangen, und falls ihrem Wunsche nicht entsprochen würde, in ihren Geschäftslocalen eine minder kostspielige Beleuchtung einzuführen.

— (Cholera.) Von Mitternacht des 9. bis Mitternacht des 10. November kamen in der Stadt Triest 3 Cholerafälle vor (1 in Viena Rena, 1 in Via S. Ciprian, 1 in Via Valle). — Sicherem Bernehmen zufolge kamen in Rom unter dem Militär drei und in der Bevölkerung vier Cholerafälle vor. Im ganzen sollen bisher vierzehn Erkrankungen vorgekommen sein.

— (Erdbeben.) In Belluno kam 6. d. M. neuerlich ein Erdstoß vor, der so stark war, daß vermörtelte Mauerrisse sich wieder öffneten.

**Locales.**

**Mittheilungen**

aus dem Jahresberichte des Landesforstinspektors für Krain pro 1872.

(Fortsetzung.)

In Unterkrain, das 729,729 Joch einnimmt, wohnen 2672 Menschen auf einer Gebietsweite; Bauland umfaßt 0.31%, die Gärten betragen 0.12, Weingärten 2.05, Aecker 16.68, Wiesen 15.58, Hutweiden 22.05, Wälder 40.60 und die öden Flächen 2.61%, der Gesamtfläche; das Holzland, selbstverständlich mit dem bestockten Theile der anderen Kulturen, stellt sich da mit 41.73%, heraus, und es kommen sonach 1.55 Joch auf den Kopf der Bevölkerung. Die Rothbuche herrscht mit 65%, ihr folgen die Eichenarten mit 10, Edelkastanien mit 4, Erlen mit 1, Fichten mit 5 und Tannen mit 15% der Waldfläche.

Daraus ergeben sich die Verhältnisse für ganz Krain, das 1.731,875 Joch enthält und 2674 Einwohner per Meile aufweist; die Tabelle I gibt an das Bauland 0.28%, Gärten 0.15%, Weingärten 0.96%, Aecker 13.67%, Wiesen 16.32%, Hutweiden 20.64, Alpen 2.40%, Wälder 40.76%, Auen und Sümpfe 0.06% und Sedungen 4.86%. Wird den Wäldern der bestockte Theil der Weiden, Alpen und Wiesen zugerechnet, so resultiert für Krain eine Holzlandfläche von 720.910 Jochen oder 41.62% seiner Bodenfläche und 1.55 Joch für den Einwohner. Zieht man bei Berechnung des Holzlandesperzentages nur die tragbare Landesfläche von 164.7 Gebietsmeilen in Rechnung, so erscheinen von dieser sogar über 43% bewaldet. Die Vertheilung der Holzarten für ganz Krain ins Auge gefaßt, ergeben sich 55% für die Rothbuche, 5% für die Eichenarten, 1% für Edelkastanien, 17% für Fichten, 17% für Tannen, 3% für Weißböhren und 2% für Lerchen.

Nach Aufzählung der außerdem eingesprenzt und in untergeordnetem Maße vorkommenden Holzarten und Sträucher, und einer eingehenden Schilderung der Höhenverbreitung der herrschenden Holzarten, sowie der Eigentümlichkeiten ihrer Standorte, heißt es weiter in dem Berichte: Ein Bewaldungsperzent von solcher Höhe — es übersteigt das europäische um 14, das österreichisch-ungarische um 13% — erschiene auf den ersten Blick wohl abnorm; allein hierlands ist es ein von der Natur dictirtes Muß, und man würde fehlgehen, wenn man hieraus auf die Zulässigkeit, geschweige denn auf die Nothwendigkeit einer weiteren Herabminderung desselben schließe und aus letzterer, der Feldwirthschaft einen bedeutenden Flächenzuwachs, der Bevölkerung einen materiellen Aufschwung prognosticierte. — Die meliorationsfähigen Holzgründe verschwinden ihrer Fläche nach im Landesperzentage, wo ein Ganzes über 17,000 Joch bedeutet.

Man würde auch irren, muthete man Krain deshalb einen sonderlichen Holzreichtum zu; dieses Land ist viel eher reich an Holzboden, als wald- oder holzreich zu nennen.

Weiters wird die Bewaldungsbedichte mit der Bevölkerungsdichte verglichen und gesagt: Es wäre nicht unnatürlich, wenn man schließe, je stärker die Bewaldung, desto schwächer die Bevölkerungsdichte. Ganz anders verhält sich dies in den Alpenländern, unter diesen auch in Krain. Es wird das Verhältnis für folgende fünf Alpenländer hervorgehoben:

Steiermark	2899 Menschen per Meile	45% Wald
Krain	2674	43
Kärnten	1866	40
Tirol	1724	25
Salzburg	1216	29

Daselbe finden wir im Innern des Landes. Der waldbreichste Theil — Oberkrain — ist am dichtesten, der waldbärmste — Innerkrain — am dünnsten bevölkert. Diese beiden waldbreicheren Theile haben auch ein größeres Ackerperzent als Innerkrain.

Unterkrain, welches in seiner Bewaldung mit einer kleinen Differenz das Landesperzent repräsentiert, zeigt auch in der Bevölkerungsdichte das Landesmittel.

Sicherlich ein mächtiger Beweis für die volkwirthschaftliche Bedeutung der Wälder!

Endlich wird in Bezug auf die physischen Verhältnisse noch hervorgehoben, daß 72% der Waldfläche zwei entschieden schattenliebenden und schwerjamigen Holzarten, der Rothbuche und Tanne angehören; ein Moment, welches für die Nothwendigkeit vorsichtiger Hiebeseführungen und für die im Forstgesetze betonten „allmählichen Durchhauungen“ spricht.

In Innerkrain, an den Grenzmarken des eigentlichen Karstes, wo Buche und Tanne 95% des Waldes inne haben, fordert dies gerade zur völligen Abschaffung des auch der Bodenverhältnisse halber verwerflichen Kahlhiebes heraus.

Der Bericht wendet sich sodann der Besprechung der wirthschaftlichen Zustände in unseren Forsten zu, und bezeichnet die Würdigung der herrschenden Besitz- und Eigentumsverhältnisse und ihrer Entwicklung als untrennbar von ersterem Thema und sagt: Die enorme Belastung des großen und selbst auch des kleinen Waldeigentums mit Holz-, Weide- und Streuservituten hat hierlands bis zur Stunde das, was man Forstwirthschaft im besseren Sinne nennt, mit wenigen Ausnah-

mit Befriedigung darein fügen, und ich wollte, wir könnten das geehrte Haus davon überzeugen, daß die Ursache aller Uebel, unter denen das Land leidet, nur in uns zu suchen sei, wir könnten dann getrost der baldigen Abhilfe entgegensehen.

Das vornehmlichste unserer Uebel liegt zur Zeit in unseren finanziellen Zuständen, und wie vor zehn Monaten, so muß ich auch jetzt die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses vorzugsweise auf diese hinlenken. Unsere Lage ist heute so ernst, wie sie damals war, ja sie hat sich infolge mittlerweile eingetretener Ereignisse noch weiter gestaltet; allein sie ist trotzdem keine verzweifelte und nicht so düster, wie sie von vielen dargestellt wird. Vor allem aber ist nicht die gegenwärtige Regierung Ursache dieser Lage, sie hat dieselbe vorgefunden, wie sie heute ist, wer sie verschuldet hat und wen die Verantwortung dafür trifft, das mag ich nicht untersuchen, und ich möchte nicht in die Recriminationen verfallen, die in diesem Hause so oft laut wurden; sie würden ja ohnehin nicht zum Ziele führen und nur Verbitterung erzeugen, während doch einträchtiges Zusammenwirken ohne Unterschied der Parteien noththut. Wir haben vielleicht allesamt mehr oder weniger gefehlt, und unsere Fehler sind wohl auch verzeihlich.

Als das Land im Jahre 1867 nach langer Unterbrechung wieder Herr seines Geschickes ward, machte sich der fieberhafte Drang geltend, es rasch emporzuheben auf das Niveau der gebildeten europäischen Staaten. So geschah es, daß wir angeichts der Verwahrlosung unseres öffentlichen Unterrichtes mit großer Freigebigkeit die stets anwachsenden Summen für den Volksunterricht votierten, ja, ich möchte sagen dieselben dem Minister geradezu aufdrängten, so daß im Jahre 1867 für Unterrichtswesen alles zusammen, die Einnahmen abgerechnet, 480,000 fl. präliminirt wurden, im Jahre 1872 aber 3.450,000 und im Jahre 1873 4.280,000 votirt wurden.

So geschah es, daß die Nation in dem Bestreben, gegen die intellectuelle und finanzielle Superiorität der anderen Hälfte der Monarchie in einem größeren Maß von Wehrfähigkeit ein Gegengewicht zu schaffen, die Honvedarmee in jener Weise organisierte, daß das Budget derselben von zwei Millionen nunmehr auf neun Millionen gestiegen ist.

Jenen zum Theile verdienten, zum Theile aber vielleicht übertriebenen Klagen gegenüber, welche im In- und Auslande über unsere Rechtspflege erhoben wurden, haben wir das Heilmittel, wenn auch nicht ausschließlich, so doch zumest in der Vermehrung des Personals und in der Aufbesserung der Gehälter gesucht. Es ist wohl wahr, ja es ist nach dem Zeugnisse der Erfahrung in der ungenügenden Anzahl des Personals, auch nicht in der ungenügenden Höhe der Entlohnungen, sondern dieser liegen, und dahin mit der Zeit und allmählig gehoben werden können. Thatsache ist, daß das Budget des Justizressorts, welches, Ordinarium und Extraordinarium zusammengenommen, nach Abschlag der eigenen Einnahmen im Jahre 1867 3.800,000 fl., im Jahre 1872 10.600,000 fl. betrug, im Jahre 1873 auf 12 Millionen Gulden gestiegen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ecke verborgenen Feder — ein Brett schob sich zur Seite und zeigte einen schmalen, dunkeln Gang, nur etwa vier Fuß hoch, der nach unten führte.

Der Flüchtling kroch, Meister Stahlbock folgend, hinein, und nach ungefähr 6 bis 8 Schritten standen sie an dem Ende des Ganges, der durch eine Mauer von Ziegelsteinen geschlossen schien. Wir sagen „schien“, denn er war es nicht. Der Kesselschmied schob abermals an einer Druckfeder, und die anscheinende Mauer drehte sich nach innen und ließ beide in ein ziemlich geräumiges, wenn auch niederes Gemach treten, das tief unter der Erde lag. Von Außen konnte niemand ahnen, daß das Haus mehr als ein Zimmer hatte — denn das Gemach, welches wir jetzt betreten, war ein Keller ohne sichtbare Luftlöcher, obwohl auch diese nicht fehlten, wenn auch keinem uneingeweihten Auge sichtbar.

In diesem Dachsbau, welchen Meister Stahlbock nach der Befichtigung der Baubeamten allein und heimlich ausgeführt hatte, ohne den geringsten Argwohn der Nachstwohnenden zu erregen, bot sich dem Auge des Eintretenden ein überraschender Anblick dar. Das Gemach sah einem vollständigen Graveur-Atelier gleich. Hier standen kleine Druckpressen, dort lagen Stahl- und Kupferplatten, hier befanden sich Grabstichel und Fläschchen mit Scheidewasser und dort war Papier aufgeschapelt. In der Mitte des Raumes stand ein Kanonensofen, dessen Rohr sich nach Stahlbocks Hause hinzog und unmittelbar unten in seinen Heerd einmündete, so daß der Rauch nur aus seinem Schornstein zu kommen schien. Das Rohr konnte leicht abgeschraubt werden, und selbst der geübteste Kaminseger hätte keinen Verdacht geschöpft, so geschickt war das Rohr unter dem Heerde angebracht.

(Fortsetzung folgt.)

men gar nicht aufkommen lassen. — Wo die Ablösung oder Regelung der Servituten bereits vollzogen, ist einerseits rüchlich der entlasteten Forste des Großgrundbesitzes die neue Aera zu kurzen Datums, um schon jetzt einen wirtschaftlichen Aufschwung erkennen zu lassen, andererseits aber in den an die Eingeforsteten gekommenen Waldäquivalenten nichts als die sorgloseste Ausnutzung, eine zügellose Lust am Zerstören. Die hervorragendste Folge der neuen Ordnung, den Wald, der nun die seit Jahrzehnten angewachsenen Schulden alle zahlen, den Ackerbesitz erweitern, das Wirtschaftsinventar verbessern und ergänzen helfen soll, dieses so leicht erworbene Gut so schnell als möglich zu Geld zu machen: Dies ist da die erste Triebfeder der Waldwirtschaft.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zum Kaiser-Jubiläum.) Aus Anlaß der Gedenkfeier des vor 25 Jahren erfolgten Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. wird am 2. Dezember l. J. in der hiesigen Domkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, im Landestheater werden eine deutsche und eine slovenische Festvorstellung stattfinden. Der krainische Landtag bereitet eine Ergebnisadresse an Se. Majestät vor. Die krainische Sparkasse widmet ein Kapital von 6000 fl. zur Errichtung von 6 Stipendien für Realschüler mit dem Jahresgenuße von 50 fl.

— (Stipendienverleihungen.) Der Landesauschuß vollzog die Verleihung von Waisenfondsstipendien.

— (Herr Dr. Johann Bleiweis), t. t. Landes-Ärzt, hat nach mehr als vierzigjähriger Function um seine Pensionierung angefragt.

— (Reichsrath.) Herr Dr. Schaffer wurde in den Petitionsauschuß gewählt und der „Fortschrittsclub“ delegierte denselben zur Verathung der volkswirtschaftlichen Fragen. Herr Baron Apfaltrern fungiert im Adreßauschuß.

— (Das erste philharmonische Gesellschaftsconcert) findet am nächsten Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Am Programme stehen: 1. Friedensfeier, Festouverture von Reineke. 2. Arie aus Mozarts „Figaros Hochzeit“, gesungen von Frau Schütz-Witt. 3. Erster Satz aus dem Concerte für Violoncello von Molique, vorgetragen von Herrn Peer. 4. „Die Auswanderer“, Dichtung von Vollet, in Musik gesetzt für Soli, Chor und Orchester von F. Mair. Die Soli werden von den Damen Schütz-Witt und v. Ujfalusy und den Herren Razingger und Chlumeky gesungen.

— (Die slovenische Bühne) bringt am Samstag den 15. d. drei wohlbekannte Lustspiele zur Auführung: 1. „Ich speise bei meiner Mutter;“ 2. „Das hohe C“; 3. „Auf dem Lande“.

— (Ein Schadenfeuer) brach in der Nacht vom 8. auf den 9. d. im Hause der Witwe Agnes Dojác zu St. Martin bei Großstapfenberg Nr. 27, Bezirk Umgehung Laibach, aus, und zerstörte das Dachgerüste, gesammtes Viehfutter, mehrere Wirtschaftsgeräte und einiges Getreide ein. Der Schaden beträgt 400 fl. und wurde nicht versichert. Der Brand soll angeblich gelegt worden sein.

— (Die Vora) wüthete am Karste derart, daß die über denselben verkehrenden Jüge bedeutende Verspätungen erlitten.

— (Diebstahl.) Kürzlich wurden dem Geschirrhändler F. S. aus Krain, wie die „Klagenf. Ztg.“ erzählt, in der Nacht von seinem Wagen, welchen er in einem Gasthause in der Villacher-Vorstadt in Klagenfurt stehen hatte, 300 Stück verschiedene Thongeschirre durch unbekannte Thäter gestohlen. Neulich nun wurde die vorzierende Magd H. aus Krain beim Verkaufe verschiedener Geschirre angehalten und als die Diebin erkannt. Dieselbe hat den begangenen Diebstahl eingestanden und wurde dem Gerichte überliefert.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) Nr. 21 enthält: 1. an leitender Stelle einen Aufruf des Ausschusses des krainischen Landes-Lehrervereines an alle Lehrer Krains, betreffend die Ueberreichung einer Petition der

Lehrer Krains an den krainen Landtag um Gleichstellung der Lehrergehälter in Krain mit jenen in Niederösterreich; 2. einen Artikel „zum Militärdienst der Lehramtszöglinge“, worin betont wird, daß es billig wäre, dem Lehrer und Lehramtszöglinge zu gestatten, daß sie ihrer Militärpflicht während der Ferienzeit genügen können; 3. eine „pädagogische Studie“, die sich mit der Untersuchung beschäftigt: wie sehr die krainische Volksschule unter dem bisherigen nationalen Kampfgetümmel gelitten hat und welchen Unbilden bisher die deutsche Sprache ausgesetzt war. Diese Studie hebt hervor, daß die Erlernung der deutschen Sprache in den unteren Klassen vor allem notwendig ist und die Lehrer selbst eines besseren Unterrichtes im Deutschen sich in erster Linie befleißigen mögen; 4. die Ministerialverordnung, betreffend die Einführung der Lehrpläne für das Zeichnen; 5. eine Rundschau anß die Schulgebiete in Kärnten, Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Böhmen, Schweiz; 6. Vocalsnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Mittheilungen aus den Landes-, Bezirks- und Ortsschulrathesitzungen, Lehrerconferenzen, Lehrervereinen u. s. w.; 7. Original-Correspondenzen aus Oberkrain, Obersteier und Kärnten; 8. eine Zeitungsschau; 9. schließlich eine Revue über erledigte Lehrstellen. — Die vorliegende Nummer wird durch den Inhalt der drei ersterwähnten Artikel ganz besonders das Interesse der Lehrkreise in Anspruch nehmen; es handelt sich nemlich in den ersten beiden um persönliche Verhältnisse der dem Lehrstande angehörigen Personen; im dritten Aufsatze wird die Nothwendigkeit des Unterrichtes im Deutschen gründlich erörtert.

— (Theaterbericht vom 12. d.) Die deutsche Bühne brachte uns heute drei Poffen. Die erste „Der Nord in der Kohlmeßergasse“ von A. Bergen spielte sich, obgleich die Herren Fahr (Trauenthaler) und Köhler (ein Untertan) zahllose komische Katastern steigen ließen, ohne Sang und Klang ab. — Die zweite „Knoßloch-Schmerzen“ von Girich (neu) führt uns die Leiden und Freuden eines Ordensächtigen in recht lebhaften Farben vor, und theilt einer verhängnisvollen trivialen Wurst die Hauptrolle zu. Herr Märtenz (v. Trothheim) gab den Ordensjäger superb, erzielte Beifall und Hervorruf. Die Novität wurde beifällig aufgenommen und sämmtliche hervorragend Mitwirkende, namentlich Fräulein Solwey (Helene) und Frau Krosel (Adelgunde), wurden mit Hervorruf ausgezeichnet. — Die dritte bekannte Poffe „Serbus Herr Sußerl“ von Flex, setzte das Zwerchfell der Zuschauer in Bewegung. Recht lebhaft spielten Herr Fahr (von Salm) und Frau Krosel (Eulalia).

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.) Berlin, 12. November. Marshall Noon wurde seiner Stellung als Kriegsminister unter dem Ausdrucke des nimmer erlöschenden kaiserlichen Dankes entbunden. Der Provinzcorrespondenz zufolge wurde General Kamecke zum Kriegsminister ernannt.

Berlin, 11. November. Das „Militärwochenblatt“ meldet unter den Ernennungen vom 23. Oktober: Sr. kais. Hoheit der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist à la suite des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2 gestellt. Sr. kais. Hoheit Erzherzog Wilhelm von Oesterreich wurde zum Chef des ostpreussischen Feld-Artilliereregiments Nr. 1 ernannt.

Brüssel, 11. November. Die Thronrede anlaßlich der Kammereröffnung bezeichnet die Beziehungen zum Auslande und die finanzielle Lage des Landes als ausgezeichnet und stellt einen Gesetzentwurf betreffs Beschränkung und Suspension der Ausprägung von Silbergeld in Aussicht.

Telegraphischer Wechsellkurs vom 12. November.

Papier-Rente 68.15. — Silber-Rente 73.15. — 1860er Staats-Anlehen 100.75. — Bank-Actien 943. — Credit-Actier 208.50. — London 114.80. — Silber 109.60. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleons'd'or 9.17.

Börsebericht.

Wien, 11. November. Theils infolge günstigerer auswärtiger Coursmeldungen, theils wegen der heute erfolgten Einbringung der Regierungsvorlage betreffend die finanziellen Maßregeln war die Börse in recht günstiger Stimmung, welche sich namentlich gegen Schluß in einer nicht unbedeutenden Erhöhung der Course documentierte. Dabei ist zu erwähnen, daß die Nachfrage sich nicht so sehr auf Speculationswerthe als auf Anlagspapiere erstreckte. Bankpapiere gewannen allerdings ebenfalls, das Geschäft wendete sich jedoch vorzugsweise den Eisenbahnwerthen zu.

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like Rente, Silberrente, Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Donau-Regulierungs-Lofe, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen.

Table titled 'Actien von Banken' with 2 columns: Name of bank and its value. Includes Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt, Creditanstalt, Kreditanstalt, ungar.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its value. Includes Depositenbank, Escomptenanstalt, Franco-Bank, Handelsbank, Länderbankverein, Nationalbank, Oesterr. allg. Bank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Vereinsbank, Verkehrsbank.

Table titled 'Actien von Transport-Unternehmungen' with 2 columns: Name of transport company and its value. Includes Alfid-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Weßbahn, Elisabeth-Bahn (Einz.-Eudweiser Strecke), Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Czeru.-Jassy-Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn.

Wien, 12. November. 2 Uhr. Schlußcours: Credit 208 1/2, Anglo 132 1/2, Union 115, Franco-Bank 33, Handelsbank 69, Vereinsbank 27 1/2, Hypothekendarlehenbank 19, allgemeine Baugesellschaft 75 1/2, Wiener Baubank 102, Unionbaubank 57, Wechselbaubank 18 1/2, Brigittenauer 22 1/2, Staatsbahn 319, Lombarden 159 1/2. Still.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroß (Heu 33 Zentner, Stroß 19 Zentner), 23 Wagen und 5 Schiffe (53 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item name, Price 1, Price 2, Price 3. Includes Weizen pr. Mehen, Korn, Gerste, Hafer, Halbschicht, Weizen, Rufsart, Erdapfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes pr., Lammel pr. Stück, Lamm, Hen pr. Zentner, Stroß, Holz, hart, pr. Klft., weiches, 22", Wein, roth, Cimer, weißer.

Angelkommene Freude.

Am 11. November Stadt Wien. Braune, Privatier, Gottschee. — Regul, Kellersender, Wien. — Birbenwein, Ingenieurassistent, Villach. — Nebitsch, Privatier, Linz. — Pinn, Hausbesitzer, f. Frau, Graz. — Baron Haynan, f. l. Lieutenant, Vir. Hotel Elephant. Seede, Kfm., Graz. — Mally, Privatier, Römberbad. — Lapajne, Caplan. — Jeretin, Graz. — Drauer, Kfm., Brunn. — Zebetmader, Wien. — Gellitich, Fiume. — Jenko, Gurkfeld. — Wunder, Reif, W. Neustadt. — Penz, f. l. Verpflegs-official, Agram. Sternwarte. Skrabar, Lehrer, Sittich. — Blasch, Dob. Mohren. Pejtsche, Telegraphenbanleiter, Trieste. — Marini, Bauunternehmer, Novi. — Stonitsch, Gottschee. — Unterberger, Bengg. — Dorn Maria, Neustadt.

Theater.

Heute: Der dreizehnte November. Dramatisches Spielgemälde in 3 Aufzügen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Direction, Clouds, etc. Includes data for 12. 2. and 10. 10. with barometer readings and wind directions.

Morgens dicke Bewölkung, dann den ganzen Tag anhaltend schwacher Ostwind. Das Tagesmittel der Wärme + 2.6°, um 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kreinmahr.

Advertisement for Dr. Julius Rebitsch, a Notary and Chamber President. Includes a cross symbol and text: 'Die Gefertigten fühlen sich tief verpflichtet für die herzlichen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit des nun in Gott ruhenden Herrn Dr. Julius Rebitsch, f. l. Notar und Kammerpräsident, sowie auch für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte allen Verwandten und Freunden den innigsten Dank auszusprechen. Laibach, am 12. November 1873. Die trauernde Familie.'

Krainische Grundentlastungs-Obligatzen, Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50